

KOMMENTAR

GEORG KEUSCHNIGG

Breitbandstrategie
Zillertal

Das Gespräch mit dem Obmann und der Geschäftsführerin des Planungsverbandes Zillertal (siehe nebenstehenden Bericht) hat deutlich gemacht, wie schwierig und komplex die erfolgreiche Errichtung der neuen Glasfaser-Infrastruktur in der Praxis



Georg.keuschnigg@gmail.com

ist. Dabei können die Zillertaler Voraussetzungen nützen, die andernorts nicht vorhanden sind. Einer der wichtigsten Erfolgsparameter ist, dass der Planungsverband aufgrund des Talschaftsvertrags mit den Kraftwerksbetreibern über eigenes Geld verfügt. Auf diese Weise konnte die Einigkeit der 27 Mitgliedsgemeinden deutlich schneller herbeigeführt werden. Auch die Zusammenarbeit mit der Zillertalbahn und mit den Seilbahnen, die selbst dringend die Glasfasern brauchen, erleichterte die Umsetzung. Auf diese Weise brauchte es für das Rückgrat der Breitbandversorgung vom Inntal bis ins Tuxertal kaum eigene Grabungen. Was man von den Zillertalern noch lernen kann, ist die Politik, die Glasfaserleitungen nicht nur bis an die Grundstücksgrenzen zu legen, sondern wo immer möglich direkt in die Häuser. Damit kann die Anschlussdichte wesentlich schneller in die Höhe getrieben werden, was bei der nachfolgenden Vermietung der Leitungen an die Betreiber von großem Vorteil ist. Aber auch da gibt es die Sondersituation Zillertal, wo fast jedes Haus auch Gäste beherbergt und ein funktionierendes Internet dringend gebraucht wird. Das alles hat dazu geführt, dass die Eigenmittel des Planungsverbandes auch dank des Rückenwinds starker Landesförderungen innerhalb von zwei, drei Jahren wieder verdient werden können. So tragen die von Bund und Land bereitgestellten Gelder nicht nur zur Errichtung einer wichtigen Infrastruktur bei, sondern auch dazu, dass schon die nächsten regionalen Projekte in Angriff genommen werden können.

Telfer Fasnachtskrippe im
Volkskunstmuseum

Prof. Heinrich Tillys faszinierende Figurenzyklus über das Telfer Schleicherlaufen wurde während des heurigen Faschings im Tiroler Volkskunstmuseum in Innsbruck immer wieder bewundert. Zur Besichtigung dieser interessanten Ausstellung kam TVKM-Obfrau Herlinda Keuschnigg mit rund 20 Besuchern des Freundeskreises und des Forum Land.

Der Leiter des Tiroler Volkskunstmuseums, Mag. Dr. Karl C. Berger, wies darauf hin, dass das Schleicherlaufen in Telfs zu den großen Fasnachten in Tirol zählt. Er sagte, Franz Seewald hatte die Idee und auch Heinrich Tilly dazu bewogen, den Zyklus in Angriff zu nehmen, Schleicherobmann Hans Sterzinger hat die Museumsleitung für das Projekt gewonnen. Von Luis Neuner stammt der Hintergrund, der nach den Vorgaben von Meister Tilly gestaltet wurde. Organisations- und Vermittlungsarbeit leisteten auch Claudia Mark, Leiterin der Kulturabteilung der Marktgemeinde, und Kulturreferent Josef Federpiel. Der Fasnachtszug zeigt eine Szenerie mit rund 150 gezeichneten und gemalten Figuren. Tilly stellt die historisch-traditionellen

Figuren und Gruppen wie den Laternenträger und die Schleicher, den „Naz“ und die „Laninger“ oder den „Pänznäff“ inmitten der „Wilden“ dar. Vor der Kulisse Telfer Bauern- und Bürgerhäuser hält der Künstler auch an im Laufe der Zeit verloren gegangenen Figuren fest, darunter die „Bötlstanzer“, die „Tschapfler“, das Nachtwächterpaar und der „Säcklmeister“. Vom bunten Figurenpanorama, das die Telfer Fasnacht in voller Pracht verewigt, waren alle Besucher restlos begeistert. Die Lebendigkeit und Dynamik der rund 150-teiligen „Krippe“ ist faszinierend. Der Zyklus kann als krönendes Spätwerk des Künstlers und Fasnachtsmythologen betrachtet werden. Die Papierfasnacht wurde schon vor einigen Jahren geschaffen und in Form von Ausmalbögen gedruckt. Diese sind aber längst vergriffen.

Dr. Heinz Wieser



FOTO: HEINZ WIESER

Digitalisierung ist starker
Hebel für die Regionen

Der ländliche Raum ist auf eine moderne und leistungsfähige Infrastruktur angewiesen. Sie verbindet die Bevölkerung auf kürzestem Weg mit der Zukunft und bisherige Standortnachteile können durch eine zeitgemäße, funktionierende Digitalisierung ausgeglichen werden. Forum Land lud vergangene Woche zum Expertengespräch.

Auf dem Weg zur Umsetzung einer flächendeckenden Versorgung mit schnellem Internet gibt es einige Stolpersteine, die Gemeinden meistern müssen. Diese können schnellstmöglich aus dem Weg geräumt werden, wenn Entscheidungsträger ihre Erfahrungen untereinander austauschen. Auf Einladung von Forum Land informierten der Obmann des Planungsverbandes Zillertal, Hansjörg Jäger, und die Geschäftsführerin Thekla Hauser über die Breitbandstrategie im Zillertal. Moderiert wurde die Veranstaltung von Georg Keuschnigg, der die Breitbandversorgung in Tirol schon vor Jahrzehnten mit Forum Land thematisierte.

Synergien nutzen
und auf Qualität setzen

„Erste Überlegungen zum Breitbandausbau im Zillertal gab es im Jahr 2014. Es mussten jedoch zunächst rechtliche und technische Fragen geklärt werden. Der Startschuss für den Ausbau fiel im Herbst 2015 mit der Umsetzung des ersten Bauloses“, so Hansjörg Jäger, der auch Bürgermeister von Ried i. Z. ist. „Zwischenzeitlich konnte vom Planungsverband mit 75 Kilometern Glasfaserleitungen das Rückgrat der Breitbandversorgung Zillertal gebaut werden.“ Erleichternd für das Projekt waren bereits verlegte Leerrohre von TIWAG und TIGAS, die im Rahmen des Ausbaus genutzt werden konnten.

„Wir empfehlen allen Gemeinden, das Breitband immer mitzudenken. Sei es bei der Straßensanierung oder Kanalgrabungen, es geht immer darum, Synergien zu nutzen und damit Kosten zu sparen“, so Jäger. Insgesamt betragen die Kosten ca. 1,9 Millionen Euro. „Hätten wir alle Rohre selbst vergraben müssen, wären die Kosten ungleich höher gewesen“, meint Jäger. Fertiggestellt und in Betrieb sind die Strecken Jenbach bis Tux mit den Seitenabzweigungen Fügen-Fügenberg, Aschau/Erlach-Gerlosberg und Mayrhofen-Brandberg. Die Hauptachse zwischen Jenbach und Mayrhofen wird zusätzlich noch über Fasern der Zillertaler Verkehrsbetriebe AG versorgt.

Anschlussquote sichert
Refinanzierung

„Wir haben somit die Zuleitungen zu den Zillertaler Gemeindefächern geschaffen. Für die einzelnen Hausanschlüsse in den Gemeinden zeichnet die jeweilige Gemeinde verantwortlich bzw. ist diese für den Ausbau des Ortsnetzes zuständig“, verdeutlichte Hauser die Aufgaben des Planungsverbandes. Jäger ergänzte: „Ich rate allen Bürgermeisterkollegen, den Ausbau des Ortsnetzes ernst zu nehmen und unbedingt – unabhängig von der



Luden zum Expertengespräch in Sachen Breitbandstrategie (v.l.): FL-Landesobmann NR Hermann Gahr, Landesobmann-Stv. ÖR DI Regina Norz, GF Planungsverband Zillertal Thekla Hauser, Obmann Planungsverband Zillertal Bgm. Hansjörg Jäger, Moderator des Gespräches, Georg Keuschnigg.

Förderlandschaft – die Glasfaser bis in die Häuser zu ziehen. Alles andere hemmt die Anschlussquote enorm, weil nur die wenigsten nachträglich eine kleine Baustelle im Garten betreiben wollen. Das bremst die Refinanzierung für die Gemeinden stark ein, denn diese ergibt sich nun einmal aus der Anschlussquote.“

„Die Glasfaser muss
bis ins Haus hinein
verlegt und intensiv
beworben werden,
alles andere hemmt
die Anschlussquote
und bremst die
Refinanzierung ein.“

OBMANN PLANUNGSVERBAND BGM. HANSJÖRG JÄGER

Hauser betonte den Stellenwert der Werbung für das schnelle Internet. „Es ist zu wenig, Flugblätter an alle Haushalte zu verschicken. Vielmehr braucht es sachkundige Menschen bzw. Klinkenputzer, die von Haus zu Haus gehen und den Mehrwert des Anschlusses mit den Bewohnern durchbesprechen und bewerben.“

Auch braucht es in der Gemeinde Mitarbeiter, die fundierte Auskunft geben können“, ergänzten die beiden. „Ein weiterer Punkt ist das Equipment im Haus. Es hilft nichts, wenn die Gemeinde ultraschnelles Internet zur Verfügung stellt und bis in den Keller verlegt, die Endgeräte im Haus jedoch veraltet sind bzw. in einem Haus die Verteilung mangels geeigneter Haustechnik (Verkabelung, Access-Points, etc.) nicht funktioniert. Das schafft Unzufriedenheit beim Endverbraucher“, so Hauser zum Mehrwert der Beratung im Ort. „Derzeit sind ca. 1600 Haushalte an das Internet angeschlossen und wir haben noch das Potenzial von rund 2400 Haushalten. Hier macht sich jetzt der Anfangsfehler bemerkbar, dass wir mit der Glasfaser nur bis zur Grundgrenze und nicht direkt in die Häuser gefahren sind“, so Jäger. „Leider wurde man jedoch in den Anfangsjahren des Breitbandausbaus in diese Richtung beraten.“ Dennoch geht er davon aus, dass die Refinanzierung bei derzeit nur 10 bis 12 Jahren für die Zillertaler Gemeinden liegt.

Infrastruktur nicht
aus der Hand geben

Oberstes Gebot ist für Hauser und Jäger, auch auf dem Hintergrund der relativ schnellen Refinanzierung, dass die Infrastruktur in Sachen Glasfaser nicht von den Gemeinden bzw. Planungsverbänden aus der Hand gegeben werden darf. Und so funktioniert es: Die vom Planungsverband Zillertal geschaffene Infrastruktur wird an bekannte Telekommunikationsunternehmen vermietet. „Man kann es sich vorstellen wie bei einem Zug. Der Planungsverband bzw. die Gemeinden vermieten quasi die Bahntrasse und Schienen und unterschiedlichste Anbieter lassen auf diesen Schienen dann ihre Wagons zum Endverbraucher fahren. Für die Benützung der Schienen hin zur Ortszentrale wird Miete gezahlt – zwischen Ortszentrale und Haushalt läuft das Signal über das Gemeindefach, diese Nutzung wird über die Revenue-Share-Vereinbarung zwischen Gemeinde und Provider abgerechnet“, gibt Hauser ein Bild zum leichteren Verständnis der Abläufe. Im Zillertal nutzen unterschiedliche Telekommunikationsanbieter die Leitungen zur Versorgung der Bevölkerung und sind je nach Provider entweder auf dem gesamten verfügbaren Netz oder eben nur auf Teilstrecken des Planungsverbandes eingemietet.

Eine Modellregion
gibt es nicht

„Dadurch, dass wir neben dem Lienzener Talboden eine der ersten Regionen in Sachen Breitbandausbau waren, sind wir oft als Schneepflug in Erscheinung getreten und haben sehr viele und vor allem zähe Verhandlungen und Kämpfe führen müssen, um die Breitbandversorgung auf Schiene zu bringen. Es ist uns aber auch sehr wichtig zu betonen, dass wir nicht als Modellregion gelten wollen und können, weil die Topographie, Bevölkerungsstruktur und auch der Tourismus hier eine ganz zentrale Rolle spielen –all das ist je nach Region unterschiedlich ausgeprägt“, stellt Hauser klar. „Dank der großartigen Unterstützung durch das Land Tirol konnte der Breitbandausbau im Zillertal so rasch verwirklicht werden. Ohne diese Mithilfe wäre das Projekt in der vorliegenden Form nicht möglich gewesen“, freut sich Hansjörg Jäger über die schnelle Umsetzung.